



Bundesministerium für
wirtschaftliche Zusammenarbeit
und Entwicklung

BMZ fundiert

EINEWELT ohne Hunger ist möglich

Sieben Jahre gemeinsame Aktion







Inhalt

EINEWELT ohne Hunger	6
Millionen Menschen vielfältig und gesund ernähren	14
Mit Innovationen die Entwicklung ländlicher Räume beschleunigen	20
Natürliche Ressourcen bewahren und wiederherstellen	26
Perspektiven schaffen durch Einkommen, Beschäftigung und Teilhabe	30
Landrechte verbindlich regeln	40
Ausblick	50



EINEWELT ohne Hunger

Rund 810 Millionen Menschen leiden unter Hunger, etwa zwei Milliarden sind unterversorgt mit Vitaminen und Mineralstoffen. Von diesem „versteckten Hunger“ sind besonders Kinder unter fünf Jahren betroffen. Hunger ist nicht nur ein Hemmschuh für ihre individuelle körperliche und geistige Entwicklung. Er wirkt sich langfristig negativ auf die Entwicklung ganzer Gesellschaften aus.

Seine Ursachen sind vielfältig. Neben fehlendem Wissen und mangelhaften Strukturen tragen militärische, wirtschaftliche und gesundheitliche Krisen und Konflikte sowie die Auswirkungen des Klimawandels zum Hunger bei.

In der Sonderinitiative EINEWELT ohne Hunger (SEWOH) arbeiten **Partner aus Zivilgesellschaft, Wirtschaft, Wissenschaft, Politik, Kirchen mit dem BMZ und seinen Durchführungsorganisationen** Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) und Kreditanstalt für

Wiederaufbau (KfW) in mehr als 300 Projekten zusammen. Sie wurde 2014 als herausragender deutscher Beitrag zur Erreichung von Nachhaltigkeitsziel 2 ins Leben gerufen.

Das BMZ investiert seit langem jährlich rund eine Milliarde Euro im **Bereich Ernährungssicherung, Landwirtschaft und ländliche Entwicklung**. Mit der SEWOH wurde ein eigener Haushaltstitel geschaffen, der es dem BMZ ermöglichte, neue Kräfte beim Kampf gegen Hunger und Mangelernährung zu mobilisieren, diese flexibel mit



bestehenden Ansätzen zu bündeln und so auf europäischer und globaler Ebene – bei den G7 und den G20 – die Agenda entscheidend zu prägen. Die breite Initiative überzeugte zudem andere Geber davon, ihre Anstrengungen zur Erreichung von SDG 2 ebenfalls zu intensivieren. Seitdem die SEWOH ihre Arbeit aufgenommen hat, sind jährlich rund 500 Mio. Euro zusätzlich zur Verfügung gestellt worden. Damit ist **Deutschland heute der größte bilaterale Geber gegen Hunger weltweit.**

Die Vorhaben der SEWOH setzen in mehr als rund 30 Schwerpunktländern in Afrika und Asien an den strukturellen Ursachen von Hunger und Armut an. Sie fördern eine ländliche Entwicklung, die **die natürlichen Lebensgrundlagen der Landbevölkerung bewahren** hilft und sie widerstandsfähiger gegen die Folgen von Klimawandel und Krisen macht.

Mit einem **breiten ganzheitlichen Ansatz** adressiert die SEWOH die Ursachen von Hunger. Da Hunger der sichtbarste und gravierendste Ausdruck von Armut ist und Armut vor allem ein ländliches Phänomen – mindestens 70 Prozent aller Armen leben auf dem Land – darstellt, liegt der Fokus auf einer nachhaltigen ländlichen Entwicklung und einer besseren Ernährungssicherung.

Innovation ist dabei der entscheidende Ansatz. Durch Innovationen können mehr Menschen ernährt, Arbeitsplätze in den Wertschöpfungsketten geschaffen, die Ernährung ausgewogener gestaltet und gleichzeitig die Ressourcen Wasser, Boden und Wälder bewahrt und regeneriert werden. **Innovationen schaffen gleichzeitig Perspektiven** für gut ausgebildete junge Menschen, ohne die eine Transformation der ländlichen Räume und eine lebenswerte Zukunft auf dem Lande nicht möglich sind.

Zeitstrahl politisches Agenda-Setting

Die Sonderinitiative EINEWELT ohne Hunger setzt die Beendigung des Hungers ganz oben auf die politische Agenda. Das BMZ agiert dabei bilateral, europäisch und international.

2015: Ein Jahr nach dem Start der SEWOH verpflichten sich die G7-Mitgliedstaaten unter deutscher Präsidentschaft beim Gipfeltreffen auf Schloss Elmau dazu, bis zum Jahr 2030 500 Millionen Menschen aus Hunger und Mangelernährung zu führen.

2015

2017: Als Mitgliedstaat der EU trägt Deutschland entscheidend dazu bei, dass die Verbesserung des Ernährungsstatus als priorisierte Verantwortung in den neuen europäischen Entwicklungskonsens aufgenommen wird, zu dem sich die EU und ihre Mitgliedstaaten verpflichten.

2017

2017: Beim G20-Gipfel in Hamburg wird die G20-Initiative für Jugendbeschäftigung im ländlichen Raum verabschiedet. Bis 2022 werden im Zuge dieser Initiative fünf Millionen Jugendliche von Ausbildungsprogrammen profitieren und eine Million Arbeitsplätze für junge Menschen entstehen.





2020: Das BMZ macht Nachhaltigkeit in globalen Agrarlieferketten zu einem Schwerpunkt der EU- Rat-Präsidentschaft. Gleichzeitig fordert das Europäische Parlament, Menschenrechtsverletzungen und Entwaldung in globalen Lieferketten zu stoppen.

2022: Die deutsche G7-Präsidentschaft bietet die Chance, das Momentum gegen Hunger aufrecht zu erhalten und Umsetzung unserer Ziele ambitioniert weiter voranzutreiben.

2020

2021

2022

2020: Das BMZ setzt ein Signal für SDG2, indem es zwei wissenschaftliche Studien vorstellt, von der Forschungsgemeinschaft Ceres2030 und von der FAO gemeinsam mit dem Bonner Zentrum für Entwicklungsforschung (ZEF). Sie belegen, wie Eine Welt ohne Hunger erreicht werden kann. Die Botschaft: Wir haben kein Erkenntnisproblem, sondern ein Handlungsproblem!

2021: Mit dem Sorgfaltspflichtengesetz bringt die Regierung auf Initiative von Bundesentwicklungsminister Dr. Gerd Müller und Bundesarbeitsminister Hubertus Heil verbindliche Regeln für Unternehmen für die Einhaltung von Menschenrechten in Lieferketten ein. Die Europäische Kommission schlägt im Sommer Gesetze zur Einhaltung von Menschenrechten und Umweltschutz in Lieferketten vor.



Die Sonderinitiative EINEWELT ohne Hunger in Zahlen

Erfolge und Ziele messbar machen. Dafür haben die GIZ und die KfW ihre vielfältigen Maßnahmen und Projekte im Rahmen der SEWOH mit acht Bilanzindikatoren auf den Punkt gebracht. Die Wirkungen der SEWOH werden so in Zahlen sichtbar.

Zugang zu Agrarfinanzierung

Anzahl der kleinbäuerlichen Betriebe und Agrarunternehmen, denen der Zugang zu Angeboten der Agrarfinanzierung (z.B. Kredit- und Sparprodukte) ermöglicht wurde.



Verbesserte Resilienz

Anzahl der Menschen, die bei der Bewältigung der Folgen des Klimawandels in direkter Weise (d.h. SEWOH-Maßnahmen zuordbar) unterstützt wurden.



Zugang zu Aus- und Weiterbildung

Anzahl der Menschen im ländlichen Raum, die an beschäftigungsrelevanten Qualifizierungsmaßnahmen teilgenommen haben.

Erfolge bis Ende 2020

970.000 Menschen

davon Frauen: 300.000

davon Jugendliche: 320.000

Zu erwartende Wirkungen der SEWOH

1.000.000 Menschen

davon Frauen: 310.000

davon Jugendliche: 340.000

Anzahl der Menschen im ländlichen Raum, die von neuem Wissen zu Landwirtschaft und Ernährung profitiert haben.

Erfolge bis Ende 2020

2.500.000 Menschen

davon Frauen: 1.100.000

Zu erwartende Wirkungen der SEWOH

4.000.000 Menschen

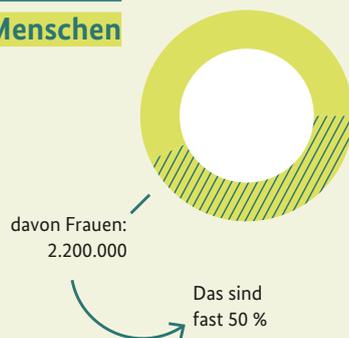
davon Frauen: 1.500.000

Ernährungssicherung

Anzahl der Menschen, bei denen ein Beitrag zur Überwindung von Hunger und Fehlernährung geleistet wurde und die besser ernährt sind.

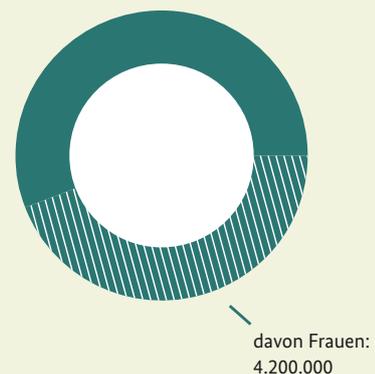
Erfolge bis Ende 2020

5.000.000 Menschen



Zu erwartende Wirkungen der SEWOH

9.500.000 Menschen



Einkommen

Anzahl der kleinbäuerlichen Haushalte, die ihr Einkommen um mindestens 20 % erhöht haben.



Zugang zu Land

Anzahl der Haushalte, die über gesicherte Landrechte verfügen.



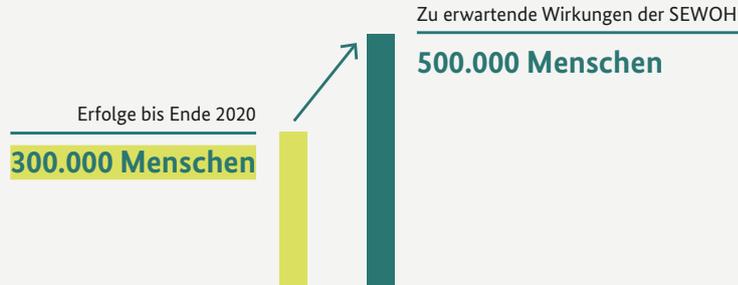
Bewahrung natürlicher Ressourcen

Land- und/oder weidwirtschaftlich genutzte Fläche sowie Waldfläche, die durch SEWOH-Maßnahmen nachhaltiger bewirtschaftet wird.



Beschäftigung

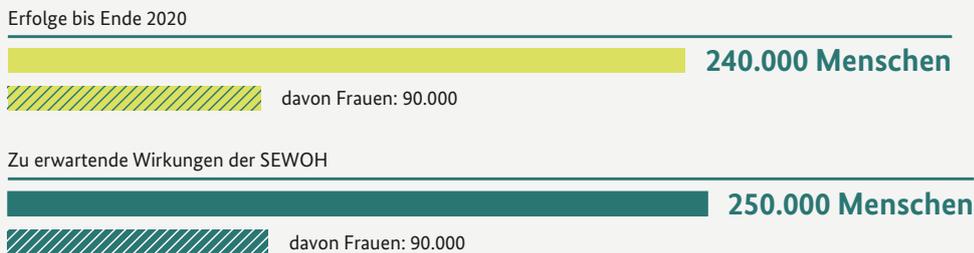
Menschen, die insgesamt im Bereich Beschäftigung unterstützt wurden.



Anzahl der Menschen, die neu in Beschäftigung gekommen sind.



Anzahl der Menschen, die zusätzliche Beschäftigung haben.



Anzahl der durch Maßnahmen unterstützten (d.h. neu geschaffenen bzw. gesicherten) Arbeitsplätze.



Die angegebenen zu erwartenden Wirkungen stellen den im Jahr 2020 abzusehenden Stand dar. In der Zwischenzeit wurden weitere Projekte beauftragt – daher kann davon ausgegangen werden, dass die Zahlen zu den erwarteten Wirkungen der SEWOH ansteigen werden. Zur vereinfachten Darstellung wurden die Zahlen auf Millionen und Hunderttausender-Stellenwerte gerundet.



Millionen Menschen vielfältig und gesund ernähren

Mit der SEWOH wurde eine Vielzahl an erfolgreichen Maßnahmen etabliert, die einen Beitrag zur Verbesserung der globalen Welternährungssituation leisten:

Schulungen von Kleinbäuerinnen und Kleinbauern zum Anbau, zur Lagerung und Weiterverarbeitung von Obst und Gemüse, Aufklärung für Mütter und Schwangere über die gesunde Ernährung von Kindern und gute Hygienepraktiken und die Zusammenarbeit mit örtlichen Gesundheitszentren, um Krankheiten vorzubeugen und den Zugang zu Trinkwasser und Sanitäreinrichtungen zu verbessern. Zusätzlich sorgen soziale Absicherungsmaßnahmen dafür, dass insbesondere gefährdete Gruppen Zugang zu nährstoffreichen Nahrungsmitteln erhalten.

Zwei Milliarden Menschen weltweit sind von Mangelernährung betroffen. Die Folgen dieses versteckten Hungers – der chronischen Unterversorgung mit wichtigen Mikronährstoffen wie Vitaminen und Mineralstoffen – sind insbesondere für Schwangere, Mütter und Kinder unter zwei Jahren fatal. Denn vor allem während der ersten 1.000 Tage im Leben eines Kindes kann ein Mangel an Mikronährstoffen das Wachstum reduzieren und die geistige Entwicklung behindern. Gleichzeitig wächst die Zahl der übergewichtigen Erwachsenen und Kinder weltweit, und mit der Überernährung nehmen ernährungsbedingte Krankheiten wie Diabetes zu. Mangel- und Fehlernährung haben somit weitreichende Auswirkungen – nicht nur auf das Individuum, sondern auf ganze Volkswirtschaften. Ein Beitrag zur besseren Ernährung von Kindern und Frauen ist somit immer eine Investition in die Zukunft.





Teilnahme von Frauen an einem partizipativen Ernährungstraining das von lokalen Sozialarbeiterinnen durchgeführt wird.

Sozialarbeiterinnen klären auf zu Ernährung und Hygiene

Zur nachhaltigen Verbesserung des Ernährungs- und Hygieneverhaltens von Frauen im gebärfähigen Alter und das ihrer Kleinkinder unterstützt die SEWOH durch ein von der GIZ durchgeführtes Projekt eine partizipative Ernährungsbildung. In zwei Distrikten des indischen Bundesstaats Madhya Pradesh haben bereits **über 3.000 Sozialarbeiterinnen** des *Department of Women and Child Development* eine intensive Ausbildung erhalten, um ernährungs- und hygienerrelevantes Wissen bestmöglich mit partizipativen Methoden zu vermitteln. Die Ausbildung folgt dem umfassenden Ansatz *Nutrition-Participatory Learning & Action*, der Verhaltensänderungen fördert: Themen sind unter anderem lokal verfügbare Nahrungsvielfalt und Kinderernährung. Außerdem werden sie darin geschult, hochwertige Nahrung zuzubereiten und Hausgärten anzulegen. Dadurch wird die Ernährung der Familien vielfältiger. **Bisher profitierten**

144.000 Frauen und 30.000 Kleinkinder von dem durch die Sozialarbeiterinnen vermittelten Wissen. Gemeinsam mit dem Partner wurde für ganz Madhya Pradesh ein Onlinekurs über 40 Stunden zur systematischen Erhöhung des Ernährungswissens und der Beratungsfähigkeiten für die Sozialarbeiterinnen entwickelt. Dieser Kurs wurde von **25.000 Teilnehmerinnen begonnen und bereits von mehr als 7.000 abgeschlossen.** In einem Pilotprojekt legten 20 Frauen-Selbsthilfegruppen 20 ganzjährig bewirtschaftete Gemeinschaftsgärten an und nutzten sie erfolgreich auch während der COVID-19-Pandemie. Gesunde Nahrungsmittel sind jetzt besser verfügbar. Durch bezahlte Arbeit in Gemeinschaftsgärten und den Verkauf von überschüssigem Gemüse wurden zusätzliche Einkommensquellen für Frauen geschaffen. Die Zahl der Gärten wird in den kommenden Jahren von 20 auf bis zu 500 erhöht.

Hausgärten: Nahrungslieferanten und Mittel zur Emanzipation

Zur Verbesserung der Ernährungssicherheit in Benin setzt MISEREOR, das katholische Werk für Entwicklungszusammenarbeit, gemeinsam mit der lokalen Nichtregierungsorganisation CEBEDES ein Programm zu integrierten Hausgärten um. In diesem bewirtschaften TeilnehmerInnen ein Jahr lang einen agrarökologischen Garten und lernen bewährte Verfahren wie Kompostieren und das Sammeln von Regenwasser zur Bewässerung kennen. Neben dem zumeist angebauten, eisenreichen Blattgemüse wählt jeder Lehrgang zudem mindestens eine Tierart für die Zucht aus: zumeist Geflügel, Riesenschnecken oder Welse. Nach der Ausbildung werden die TeilnehmerInnen dabei unterstützt einen eigenen Garten anzulegen. **So sind nach drei Jahren rund 960 Einzelgärten und 70 Schulgärten in drei Gemeinden entstanden, von denen über 1.000 Produzentinnen und Produzenten profitieren.**

Sébastien Tolokin, eine Teilnehmerin, berichtet von ihren persönlichen Erfolgen durch das Programm:

„Letztes Jahr habe ich an den Schulungen im Lehrgarten von Lokossa in der Gemeinde Ouessè teilgenommen. Die Ernten aus dem Lehrgarten wurden verwendet, um für die Mütter der Kinder im Dorf Kochvorführungen zu veranstalten, die Haushalte der KursteilnehmerInnen zu ernähren und sie wurden auch verkauft, um die geschulten Mitglieder beim Anlegen ihrer eigenen Gärten zu unterstützen. Nach dem Lehrgang habe ich selbst 15 Beete angelegt und verschiedene Gemüsesorten angebaut. Mit den Ernten aus meinem Garten bereite ich ver-

schiedene nahrhafte Mahlzeiten für meine Familie zu, und manchmal wird der Überschuss verkauft. So kann auch ich einen Beitrag zum Familieneinkommen leisten, damit wir in die Schulbildung unserer Kinder und in unsere Gesundheit investieren sowie weitere wichtige Grundnahrungsmittel einkaufen können. Der Garten ist eine sehr gute Tätigkeit, denn er hat sowohl die Qualität als auch die Menge der Lebensmittel für meinen Haushalt verbessert und mich zufriedener gemacht.“



Die Frauen lernen, lokal verfügbare Nahrungsvielfalt zu nutzen.



Schulmahlzeitenprogramme, wie hier in einer Grundschule in Benin, sind eine wirkungsvolle Maßnahme für eine bessere Ernährung.

Eine bessere Ernährung stärkt in der Krise

In Burundi unterstützt das UN World Food Programme (WFP) im Rahmen der Sonderinitiative EINEWELT ohne Hunger die Menschen dabei, die Folgen von Krisen und Konflikten besser zu bewältigen. Chronischer Mangelernährung vorzubeugen ist dabei besonders wichtig. Um speziell die Versorgung von Kindern und Frauen zu gewährleisten, verteilt das WFP mit Nährstoffen angereicherte Spezialnahrung. Und das mit Erfolg: **Allein im Jahr 2020 erreichte die Maßnahme 46.000 Kinder zwischen 6 und 23 Monaten und 56.000 schwangere und stillende Frauen** in der im Norden Burundis gelegenen Provinz Kirundo. Mit der COVID-19-Pandemie wuchsen auch in Burundi die Herausforderungen. Das WFP passte daraufhin seine Maßnahmen an und entwarf gemeinsam mit dem Kooperationspartner World Vision spezifische Entwicklungspläne für betroffene Haushalte in der Hauptstadt Gitega und der Provinzstadt Karusi. Durch die Entwicklungspläne wurden die Bedarfe der Menschen identifiziert, um im Anschluss passgenaue Aktivitäten zu entwerfen und umzusetzen. Im

Zuge dessen wurden unter anderem über 31.700 Kubikmeter Kompost produziert, rund 2.700 Küchengärten angelegt, mehr als 723.000 Baumsetzlinge gezüchtet und knapp 6.000 Stationen zum Händewaschen geschaffen.

**Mindestens
9,5 Millionen Menschen
werden durch die SEWOH
besser ernährt.**



3 x Berlin

Das sind fast dreimal alle Einwohnerinnen und Einwohner Berlins.

Das Potenzial für Fisch in der Ernährungssicherung ist groß: Insgesamt 17 Prozent des globalen Bedarfs an tierischen Proteinen werden aktuell durch Fischeiweiß gedeckt. In den Ländern des Globalen Südens liegt der Anteil oft deutlich höher. Für die Menschen in den Partnerländern ist Fisch in doppelter Hinsicht lebenswichtig: Als Protein- und Nährstofflieferant und als Lebens- und Beschäftigungsgrundlage. Immerhin bilden Fisch und Aquakulturen die Lebensgrundlage von rund 600 Millionen Menschen weltweit. Doch diese Lebensgrundlage ist in Gefahr: 34 Prozent der weltweiten Fischbestände gelten als überfischt

und 60 Prozent werden bis an die Grenzen der Nachhaltigkeit ausgebeutet. Gleichzeitig steigt die Nachfrage nach Fisch weltweit aufgrund der wachsenden Weltbevölkerung und höheren Lebensstandards weiter an. Die SEWOH setzt sich daher für eine nachhaltige Nutzung der Fischressource ein. Ziel ist es, das Angebot an nachhaltig produziertem Fisch zu steigern, illegale Fischerei einzudämmen und die natürliche Ressource zu erhalten. **Und das mit Erfolg: Das Angebot an nachhaltig produziertem Fisch auf lokalen Märkten konnte verdoppelt werden.**

Reis-Fisch-Farmer in Madagaskar bereiten den Besatz für einen neuen Produktionszyklus vor. Unter praktischer Anleitung auf den Reisfeldern lernen die Bauern, nachhaltige Techniken für die Reis-Fisch-Produktion umzusetzen.





Mit Innovationen die Entwicklung ländlicher Räume beschleunigen

Damit in Zukunft alle Menschen ein Leben ohne Hunger und in sicherer Existenz führen können, braucht es neue Ideen und Herangehensweisen. Wenn Millionen Menschen hungern und aus Sorge um ihre Zukunft abwandern, wenn Böden, Wälder, Biodiversität schwinden und Klimawandel und Globalisierung die Welt im rasanten Tempo verändern, ist ein Strategiewechsel notwendig.

Die SEWOH will alte Denkmuster durchbrechen – von Anfang an war Innovation deshalb ihr zentraler Leitgedanke. Innovation ist vielfältig: Die Einführung von hochwertigerem Saat- und Pflanzgut, der sparsamere Einsatz von Dünger und Wasser und das Optimieren von Abläufen bei Ernte, Trocknung, Lagerung und Transport gehören dazu. Eine Innovation kann aber auch die effiziente Zusammenarbeit zwischen landwirtschaftlichen Betrieben und Lebensmittelherstellerinnen und -herstellern sein, durch die die Bauernfamilien eine bessere Teilhabe an Wertschöpfung erhalten. Innovation setzt den Austausch von Wissen voraus. Mit der SEWOH hat das BMZ deshalb **in 16 Partnerländern** der deutschen Entwicklungszusammenarbeit „**Grüne Innovationszentren in der Agrar- und Ernährungswirtschaft**“ als Netzwerk ins Leben gerufen. Sie unterstützen die Einführung und Verbreitung von Innovationen entlang von Wertschöpfungsketten an **2,6 Millionen Menschen**, um die regionale Versorgung mit Nahrungsmitteln zu verbessern, das Einkommen von kleinbäuerlichen Betrieben zu steigern und Arbeitsplätze zu schaffen – insbesondere im Bereich der Lebensmittelverarbeitung.

Mindestens 4 Millionen Menschen profitieren von neuem Wissen zu Landwirtschaft und Ernährung.

Das haben wir erreicht durch: Trainings- und Qualifizierungsmaßnahmen, Beratung oder strukturierte Wissensvermittlung in den Bereichen:

- Ernährung
- Landwirtschaft
- Nachhaltige Ressourcennutzung
- Betriebsführung
- Life skills
- Digitale Kompetenzen





„Die Produktstandards, die wir uns selbst auferlegten, machten es möglich, die Meinung vieler Verbraucherinnen und Verbraucher zu ändern, die immer geglaubt hatten, dass gute Qualitätsprodukte anderswoher kommen.“

Euphrasie Dassoundo Assogba:

Die Unternehmerin aus Benin hat den SME Loop durchlaufen und innerhalb von fünf Jahren mehr als 150 Arbeitsplätze in der Tomatenverarbeitung geschaffen.

Businessstraining fördert Unternehmergeist

Das ländliche Afrika bietet zahlreiche wirtschaftliche Chancen und ein großes Potenzial an unternehmerischer Kreativität. Wird es gefördert, können weitreichende entwicklungspolitische Erfolge erzielt werden. Darum stärken die Grünen Innovationszentren in Benin und sechs weiteren afrikanischen Ländern insbesondere kleine und mittlere Unternehmen mit dem *Small and Medium Enterprises Business Training and Coaching Loop (SME Loop)*. Dieses Instrument bietet ein maßgeschneidertes Angebot aus Trainings und individuellem Coaching zu Management- und Geschäftsfähigkeiten, Buchführung, Marketing und Kundenbeziehungen. Der *SME Loop* erhöht die Leistungs- und Wettbewerbsfähigkeit der teilnehmenden Unternehmen und trägt zur Ver-

breitung innovativer Technologien in ländlichen Räumen bei. Die Ergebnisse sind schnell sichtbar und die gesamte Gesellschaft profitiert.

Bisher wurden allein in Benin **über 2.900 neue Vollzeit Arbeitsplätze** geschaffen. Der wirtschaftliche und entwicklungspolitische Erfolg schlägt sich aber nicht nur in der wachsenden Anzahl der Beschäftigten nieder: Im Durchschnitt konnten die bisher **2.000 Absolventinnen und Absolventen** des *SME Loop* ihr Einkommen mehr als verdoppeln. Die Grünen Innovationszentren werden bis zum Jahr 2025 **über 23.000 neue Vollzeit Arbeitsplätze** geschaffen haben und zeitgleich die Beschäftigung in landwirtschaftlichen Betrieben steigern.

Forschung schneller aufs Feld bringen

Damit Kleinbäuerinnen und Kleinbauern Herausforderungen wie den Folgen des Klimawandels, verknappenden Ressourcen und Ernteverlusten besser gewachsen sind, brauchen sie neue und innovative Technologien sowie verbesserte Pflanzensorten und landwirtschaftliche Anbau-praktiken. Die internationale öffentliche Agrar-forschung entwickelt innovative Lösungen für eine nachhaltige Landwirtschaft in Entwick-lungs-ländern. Deshalb kooperiert die Sonderinitiative EINEWELT ohne Hunger mit den **15 Agrarfor-schungszentren** der Beratungsgruppe für Inter-nationale Agrarforschung (Consultative Group on International Agricultural Research, CGIAR) sowie dem International Center of Insect Physio-logy and Ecology (icipe) und dem World Vegetable Center. **Die Grünen Innovationszentren bringen dann die Innovationen aus den internationalen Agrarforschungsinstituten direkt aufs Feld.**

Ein Beispiel ist die Kooperation mit dem Inter-national Maize and Wheat Improvement Center (Centro Internacional de Mejoramiento de Maíz y Trigo, CIMMYT), das seinen Hauptsitz in Mexiko hat. Sie umfasst eine Reihe wichtiger Themen der Förderung entlang von Wertschöpfungsketten: Nacherntetechnologien, Mechanisierung, die besonders den Zugang von Frauen erleichtert, länderübergreifender Technologietransfer ange-passter Mechanisierungslösungen, Ausbildungszentren zur Stärkung und Befähigung relevanter Akteure. Die Grünen Innovationszentren nutzen die Forschungsergebnisse von CIMMYT, um die landwirtschaftliche Produktion zu erhöhen, produktive Beschäftigung und Perspektiven vor allem für junge Erwachsene und Frauen zu erzeugen und die Verbreitung klimaangepasster Technologien zu fördern. Ein gelungenes Bei-spiel für erfolgreiche Mechanisierung ist eine Mini-Reisschälmaschine in Burkina Faso: Durch ihre Einführung wurden nicht nur zusätzliche Arbeitsplätze geschaffen, rund **1.400 Produzentinnen und Produzenten konnten ihren Gewinn um 15 Prozent erhöhen**. Dazu gingen sie mit dem Betreiber der Reismühle eine vertrag-lich geregelte Partnerschaft ein. Dieses Modell wurde inzwischen auf vier weitere Reisschälma-schinen übertragen.

In Nigeria, Burkina Faso und Mali hat das Africa Rice Center die App *RiceAdvice* entwickelt, die Bäuerinnen und Bauern bei der Betriebsführung unterstützt. Durch die Grünen Innovationszen-tren und die Competitive African Rice Initiative (CARI) wird die App verbreitet und von den Reis-bäuerinnen und Reisbauern angewendet. Allein in Nigeria konnten **rund 11.500 Reisbäuerinnen und Reisbauern ihre Düngernutzung dank der App optimieren**. So konnten, in Kombination mit anderen Maßnahmen, signifikante Ertragsstei-gerungen von bis zu 38 Prozent erreicht werden. **Insgesamt profitierten bisher rund 72.000 Men-schen direkt und indirekt von der App.**

Wenn Reis direkt vom Feld kommt, ist er noch nicht essbar, er muss zunächst geschält werden. Durch das Grüne Innovationszentrum in Burkina Faso können Bäuerinnen und Bauern ihre Ernte zu Reismühlen in ihrer Region bringen.





Akash Agarwal:

Gründer von *New Leaf Dynamic Technologies* und Gewinner der *Innovation Challenge 2020* in der Kategorie „Erneuerbare Energien“.

„Unsere Technologie wird dazu beitragen, dass Bauernfamilien bessere Preise für ihre Ernte erzielen. Mit einem Kühlsystem, das auf Energie aus landwirtschaftlichen Abfällen basiert, eröffnen wir ihnen Zugang zu neuen, entfernt gelegenen Märkten.“

Digitale Start-Ups stärken Lieferketten

Die SEWOH unterstützt über die GIZ ausgewählte afrikanische Start-ups im Agrar- und Ernährungsbereich, ihre digitalen Innovationen zu skalieren und damit eine größere Anzahl von Nutzerinnen und Nutzern zu erreichen. So soll das Einkommen der Nutzerinnen und Nutzer verbessert werden. Ein zentraler Ansatzpunkt ist die Stärkung landwirtschaftlicher Lieferketten und deren Marktanbindung: Digitale *business-to-business-* und *business-to-customer-e-commerce*-Plattformen wie eMsika aus Sambia und Livestock247 aus Nigeria vernetzten die Akteure im Agrar- und Ernährungsbereich.

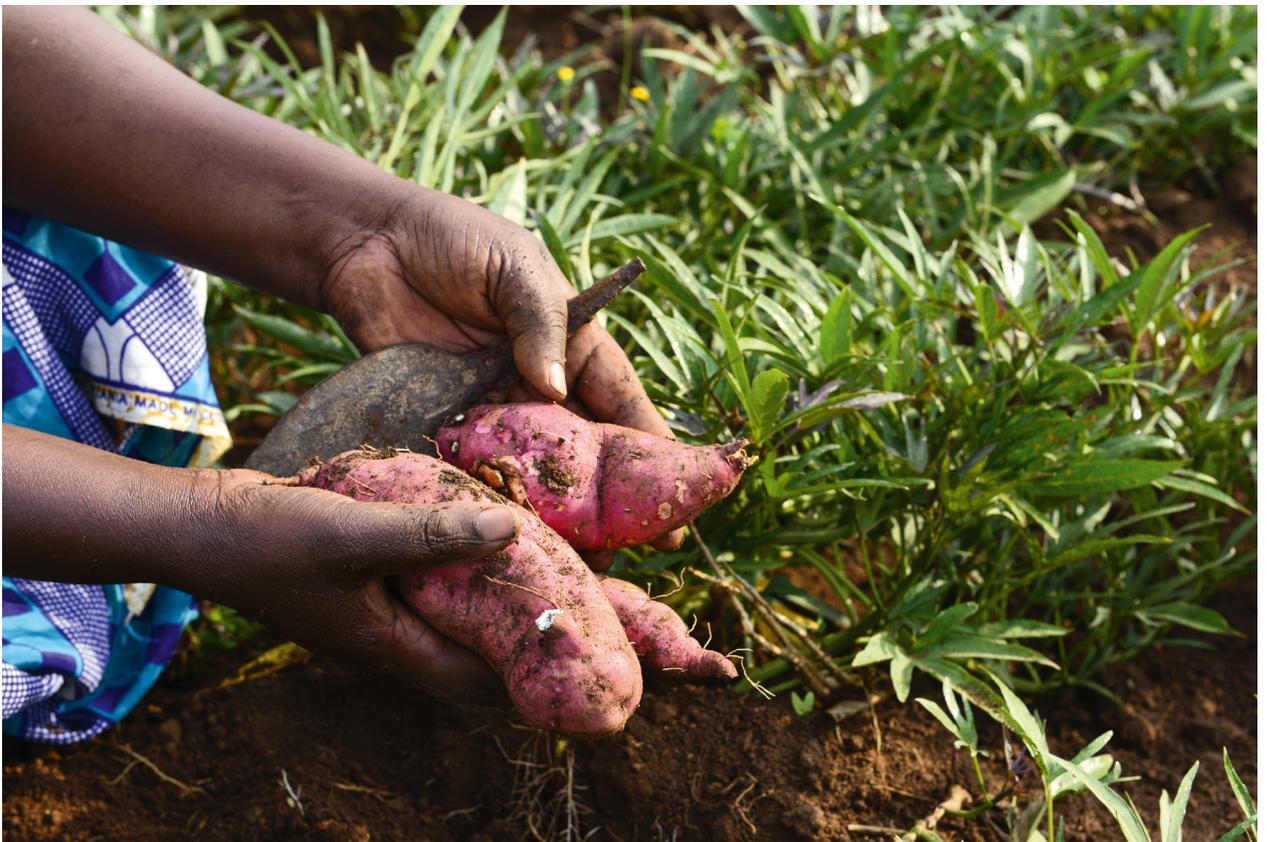
eMsika schafft als Online-Marktplatz einen besseren Zugang zu Betriebsmitteln für Kleinbäuerinnen und -bauern auch in abgelegenen Regionen und bietet inzwischen auch Trainings an; Livestock247 bringt die Akteure der wachsenden nigerianischen Viehzuchtwirtschaft zusammen und arbeitet daran, die Tiergesundheit im Land zu verbessern. Auch in der Corona-Krise konnten beide Start-ups ihre Geschäfte erfolgreich skalieren und **mehr als 2.800 Nutzerinnen und Nutzer** hinzugewinnen. Die Start-ups durchliefen dazu neunmonatige *Investments Readiness*-Programme.

Nutzen mit Nachweis: die Begleitforschung zur SEWOH

Die Begleitforschung zu landwirtschaftlichen Innovationen (Program of Accompanying Research for Agricultural Innovation, PARI) vereint Partner aus Afrika, Indien und Deutschland, die gemeinsam untersuchen, wie Innovationen die ländliche Entwicklung in Afrika voranbringen und so zur Bekämpfung von Hunger und Mangelernährung beitragen können. Das PARI-Konsortium wird von vier Hauptpartnern geleitet – dem Zentrum für Entwicklungsforschung (ZEF) an der Universität Bonn, der Universität Hohenheim in Deutschland, dem Forum for Agricultural Research in Africa (FARA) in Ghana sowie der Akademiya2063 in Ruanda, die wiederum eng mit 18 afrikani-

schen und zwei indischen Partnern zusammenarbeiten. **Seit 2015 haben die PARI-Partner knapp 200 Studien zu den Schwerpunktthemen der SEWOH veröffentlicht.** Die Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen analysieren technologische und institutionelle Innovationen, die Wertschöpfungsketten in den Bereichen Ackerbau und Tierhaltung stärken können. Dabei arbeiten sie eng mit den Grünen Innovationszentren zusammen, um **Forschungsergebnisse einerseits schneller aufs Feld zu bringen und andererseits die Maßnahmen der Zentren an aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnissen auszurichten.**

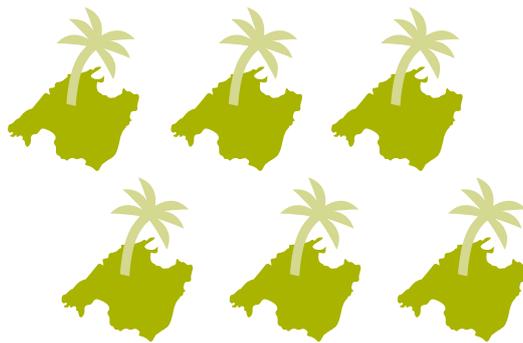
In Kenia entwickeln und verbreiten die Grünen Innovationszentren besonders ertragreiche und widerstandsfähige Süßkartoffelsorten. Durch den hohen Anteil an Nähr- und Vitalstoffen ist die Süßkartoffel eine wichtige Anbaukultur für die Ernährungssicherung.





Natürliche Ressourcen bewahren und wiederherstellen

Eine nachhaltige Landwirtschaft arbeitet Hand in Hand mit der Natur. Sie stellt die Fruchtbarkeit von Böden, den Bestand artenreicher Wälder, eine vielfältige Tier- und Pflanzenwelt und saubere Gewässer sicher. Diese natürlichen Ressourcen sind die Grundlage dafür, dass die landwirtschaftliche Produktion im Kampf gegen den Hunger wachsen und genügend und gute Nahrung für alle Menschen bereitstellen kann. Falsche Nutzung und Übernutzung, Flächenfraß und Klimawandel sind nur einige der Gründe, warum vielerorts natürliche Ressourcen in Gefahr sind. **Mit einer Reihe von Projekten arbeitet Sonderinitiative EINEWELT gegen diese Negativtrends.** Sie fördern den Wiederaufbau von degradierten Böden, stoppen Entwaldung und stellen Wälder und baumreiche Landschaften wieder her. Sie tragen nachhaltige Anbau- und Tierhaltungstechniken in die Breite, unterstützen Tiergesundheit und setzen Anreize für eine zukunftsfähige Energie- und Wassernutzung.



Mindestens

Rund 2 Millionen Hektar Land

**werden nachhaltiger
bewirtschaftet.**

Das ist 6-mal die Fläche Mallorcas



Tausende Kultursorten für die Zukunft bewahren: Die Sonderinitiative EINEWELT ohne Hunger unterstützt den Saatguttresor auf Spitzbergen.

Sortenvielfalt für die Zukunft

In einer Welt, in der mit immer weniger Sorten immer mehr produziert wird, arbeitet der Welttreuhandfonds für Kulturpflanzenvielfalt (Global Crop Diversity Trust, Crop Trust) daran, die genetischen Eigenschaften aller im internationalen Saatgutvertrag gelisteten Kultursorten zu erhalten. Gerade auf alte Kulturpflanzenarten greifen Züchterinnen und Züchter sowie Forschende immer häufiger zurück, um auf die Herausforderungen des Klimawandels zu reagieren. Aus den Erträgen des zu diesem Zweck eingerichteten und von der KfW geförderten Kapitalfonds unterstützt der Crop Trust weltweit Saatgutbanken und den Saatguttresor auf Spitz-

bergen. Diese haben sich der Konservierung und Bereitstellung von Kulturpflanzen zur Erhöhung der genetischen Vielfalt verschrieben. Zusätzlich soll eine Sicherungskopie der verschiedenen Sammlungen auf Spitzbergen eingelagert werden. Das ist mittlerweile bei 80 Prozent der Proben bei den elf unterstützten internationalen Saatgutbanken der Fall. Durch diese Sicherung im Saatguttresor konnte unter anderem das reiche und vielfältige Saatgut Syriens reproduziert, verteilt und gesichert werden, das durch den Bürgerkrieg weitgehend verloren war. Mit seiner Arbeit leistet der Crop Trust einen wichtigen Beitrag zur langfristigen Ernährungssicherheit.

Praxiswissen verbreiten und das Ökopotenzial Afrikas ausschöpfen

Auf nur 0,2 Prozent der landwirtschaftlichen Nutzfläche in Afrika wird ökologischer Landbau betrieben. Vielen Bäuerinnen und Bauern mangelt es an Wissen, um Bioprodukte zu erzeugen, zu verarbeiten und zu vermarkten. **Die SEWOH baut deswegen zusammen mit 23 afrikanischen Nichtregierungsorganisationen fünf regionale Wissenshubs für ökologischen Landbau auf.** Die Wissenshubs sammeln, bewerten und verbreiten sowohl traditionelle als auch moderne Praktiken der ökologischen Erzeugung, Verarbeitung und Vermarktung.

Dazu gehören zum Beispiel die Nutzung von Kompost für eine höhere Bodenfruchtbarkeit, der

Einsatz lokaler Pflanzenextrakte zum Schutz vor Schadinsekten und der Aufbau von alternativen Zertifizierungssystemen für besseren Marktzugang. Diese Praktiken werden in Videos, Flyern, Trainingsmodulen, Radio- und TV-Sendungen aufbereitet. Bisher haben die Wissenshubs rund **450 solcher Wissensprodukte in 16 Sprachen und für 11 Länder erstellt** – weitere 1.400 in bis zu 22 Sprachen und für weitere Länder Afrikas sollen folgen.

Über Schulungen, Dorfkinos und Online-Plattformen erreicht das Wissen **knapp vier Millionen Menschen in der Landwirtschaft direkt, indirekt sollen bis zu 25 Millionen profitieren.**

Vermarktung von Bioprodukten auf einer Lebensmittelmesse 2020 in Uganda.





Perspektiven schaffen durch Einkommen, Beschäftigung und Teilhabe

Im Zeitalter der Urbanisierung geraten ländliche Räume oftmals ins Hintertreffen oder werden als rückständige Gebiete im Vergleich zu städtischen Ballungszentren wahrgenommen. Wir fördern daher eine ganzheitliche ländliche Regionalentwicklung, unter Berücksichtigung der vielfachen natürlichen, wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und politischen Potenziale. Enge Stadt-Verflechtungen schaffen regionale Märkte, bauen Ungleichheit ab und stärken auch eine vielerorts schwache ländliche Identität. Um zukunftsfähig zu bleiben, müssen ländliche Räume Perspektiven bieten, besonders für junge Generationen. Die Sonderinitiative EINEWELT ohne Hunger setzt sich daher die Aufgabe, die Rahmenbedingungen für eine nachhaltige und inklusive Entwicklung ländlicher Räume zu verbessern. Agrarökologische Ansätze öffnen den Blick für die Besonderheiten jedes Raumes und die daraus jeweils angepassten Strategien. Das kann Diversifizierung der Einkommensmöglichkeiten in der Landwirtschaft oder der Verarbeitung bedeuten, den Erhalt von Waldressourcen, die Verbesserung der Bodenfruchtbarkeit, die Sicherung der Landrechte oder die Stärkung der kommunalen Politik.

Afrika ist der jüngste Kontinent der Welt. Die Bevölkerung wächst weiter – und damit die Zahl der jungen Menschen, die eine Beschäftigung suchen. Die Agrar- und Ernährungswirtschaft bietet eine Vielzahl an Arbeitsmöglichkeiten, Tendenz steigend. Das liegt unter anderem daran, dass sich die landwirtschaftliche Produktion in Afrika deutlich steigern muss, um die wachsende Bevölkerung ernähren zu können. Diese Notwendigkeit birgt ein enormes Potenzial für neue Arbeitsplätze in der landwirtschaftlichen Produktion und bestärkt die positive Wirkung des Sektors sowohl für die Hungerbekämpfung als auch die Armutsreduzierung.

Sozialunternehmen verhilft Kleinbäuerinnen und Kleinbauern zum Erfolg

Das im Jahr 2012 gegründete nigerianische Sozialunternehmen Babban Gona bietet ein Franchise-Modell an, das Unternehmen durch landwirtschaftliche Betriebsmittel, Wissen und Training, Finanzdienstleistungen und Marktzugang unterstützt. Die Maßnahmen ermöglichen Kleinbäuerinnen und Kleinbauern, ihre Erträge zu steigern, Kosten einzusparen und faire Preise für ihre Erträge zu erzielen. Babban Gona ist es gelungen, die angebotenen landwirtschaftlichen Geschäftsaktivitäten in hohem Maße zu automatisieren: Von der Rekrutierung über die Verteilung der Betriebs-

mittel (Saatgut, Dünger), der Lagerbestandsverwaltung bis hin zur Ernteerhebung. Die durch den Einsatz moderner Technologien verschlankten Geschäftsprozesse ermöglichen einen nachhaltigen Beschäftigungszuwachs bei der Zielgruppe der unterstützten Kleinbäuerinnen und Kleinbauern. Das bekannte Forbes Magazin betitelte Babban Gona als „**eines der fünf innovativsten und einflussreichsten Sozialunternehmen**“ – und ehrte damit die Unternehmensbilanz, bisher 70.000 Menschen den Zugang zu gesunder Nahrung ermöglicht zu haben.

Eine Zukunft auf dem Land?

10.000 Personen (Alter 18–35 Jahre) in Sub-Sahara Afrika wurden befragt, ob sie weiter auf dem Land leben oder in Städte abwandern wollen?



ja 7 %

können sich eine Zukunft auf dem Land vorstellen



nein 41 %

möchten lieber in der Stadt wohnen



vielleicht 52 %

gaben an, dass die lokalen Verhältnisse entscheidend sind, ob sie weiter auf dem Land leben wollen oder in Städte abwandern

Das sind 71 Mio. junge Menschen, die den ländlichen Raum transformieren könnten – oder sie gehen ihm verloren



Das Einkommen von mindestens
3,3 Millionen Haushalten
 wird sich um mindestens 20% erhöhen

Mehr Jobs mit nachhaltiger Baumwolle

In Indien schult die GIZ im Auftrag des BMZ in Kooperation mit der Better Cotton Initiative (BCI) insgesamt **140.000 Baumwollproduzierende** zu nachhaltigen Anbaumethoden nach dem BCI-Standard. Mit den erlernten landwirtschaftlichen Praktiken schützen sie die Biodiversität der Regionen und sorgen dafür, dass mehr nachhaltige Baumwolle auf den nationalen und internationalen Markt gelangt. Nachhaltiger Anbau bedeutet aber auch, dass einige Produktionsschritte arbeitsintensiver werden. Deswegen benötigen die kleinbäuerlichen Baumwollbetriebe zusätzliche Arbeitskräfte, um die nachhaltige Produktion langfristig umzusetzen. **Bisher wurden durch die Umstellung auf nachhaltige Anbaumethoden bereits rund 10.300 neue Jobs geschaffen.** Zusätzlich wurden mehr als 300 neue Trainerinnen und Trainer ausgebildet, die die Baumwollproduzierenden der Region in nachhaltigen Anbaumethoden schulen. Diese Maßnahme ist nicht nur effektiv, sondern wirkt auch langfristig, da all die Arbeitskräfte auch in den folgenden Jahren benötigt werden, um die Produktion von nachhaltiger Baumwolle zu gewährleisten.



Die Baumwollproduzentin Nandatai Musane präsentiert stolz ihre nachhaltige Baumwolle auf ihrem Feld in Shengaon im Bundesstaat Maharashtra.

Gewinn auf beiden Seiten: Entwicklung durch Public-Private-Partnership

Das BMZ fördert mit dem Programm **develoPPP.de** das Engagement der Privatwirtschaft dort, wo unternehmerische Chancen und entwicklungspolitischer Handlungsbedarf zusammentreffen. **Dafür stellt das BMZ Unternehmen, die in Entwicklungs- und Schwellenländern tätig werden wollen, finanzielle und fachliche Unterstützung zur Verfügung.** Die Unternehmen kooperieren dabei stets mit einem der zwei öffentlichen Partner, die das Programm im Auftrag des BMZ umsetzen: Der Deutschen Investitions- und Entwicklungsgesellschaft mbH (DEG) oder der GIZ. Seit 2014 fördert die SEWOH gezielt Entwicklungspartnerschaften der GIZ, die das Potenzial haben, Innovationen in der Agrar- und Ernährungswirtschaft von Entwicklungsländern voranzutreiben. Das Innovationspotenzial der Partnerschaft zwischen Institutionen der staatlichen Entwicklungszusammenarbeit und

der Privatwirtschaft soll dazu beitragen, dass sich in ländlichen Gebieten die Armut reduziert und die Ernährungssituation verbessert wird.

Vanille macht Zukunft

Seit März 2019 kooperiert die SEWOH in Madagaskar über die GIZ mit dem Schweizer Gewürzhandelsunternehmen McCormick. Ziel der Partnerschaft ist es, die **wirtschaftliche Eigenständigkeit von rund 4.000 Vanillebauern** im Distrikt Sambava in der Region Sava zu verbessern. Viele Produzierende können ihre Kleinbetriebe nicht nachhaltig und gewinnbringend bewirtschaften. Neben Berufsausbildungen fehlen auch Kranken- und Sozialversicherung. Durch die zunehmende Brandrodung verlieren Anbauböden an Qualität und die Produzentinnen und Produzenten sind einem erhöhten Risiko ausgesetzt, in extreme Armut zu geraten.

Trotz pandemiebedingter Einschränkungen konnten bis März 2021 **4.000 Bauern und Bäuerinnen an einem Umweltbildungsprogramm teilnehmen** und sind Mitglieder in einer Krankenversicherung geworden. Sie haben nun umfangreichen Zugang zu Gesundheitsdienstleistungen für sich und ihre Familien. Beraterinnen und Berater wurden zu Trainerinnen und Trainern für fachgerechten Vanilleanbau ausgebildet und eine erste Gruppe von 90 Produzierenden hat an einer betriebswirtschaftlichen Schulung teilgenommen. Zudem haben rund 1.550 Produzentinnen und Produzenten eine Schulung für Kleintierhaltung absolviert, die ihnen vermittelt, wie sie ihr Einkommen diversifizieren und steigern können, und es wurden mehr als 70 gemeindebasierte Kreditgemeinschaften mit rund 1.300 Mitgliedern gebildet, die den Zugang zu Finanzierungsmöglichkeiten verbessern.



Die Königin der Gewürze: Eine Partnerschaft zwischen Entwicklungszusammenarbeit und Privatwirtschaft schafft langfristige Perspektiven im Vanille-Anbaugebiet auf Madagaskar.

Mindestens **500.000 Menschen** werden im Bereich Beschäftigung unterstützt

Das sind so viele Menschen, dass sie sechsmal das größte Fußballstadion Deutschlands in Dortmund füllen würden



Ein Fonds für EINEWELT ohne Hunger

Das Globale Programm für Landwirtschaft und Ernährungssicherheit (Global Agriculture and Food Security Program, GAFSP) – wurde 2010 von den G20-Staaten als Reaktion auf die Nahrungsmittelpreiskrise 2008/09 ins Leben gerufen. Ziel des Programms ist es, globale Partnerschaften zu fördern und flexible multilaterale Finanzierungsmechanismen bereitzustellen, um Hunger, Mangelernährung und Armut in den ärmsten Ländern zu bekämpfen. Der Fonds bündelt Gebermittel, um sie über bestehende Organisationen an Kleinbäuerinnen und Kleinbauern und Unternehmen weiterzuleiten. Entlang der gesamten landwirtschaftlichen Wertschöpfungskette kann eine Vielzahl von Investitionsinstrumenten bereitgestellt und zur Stärkung widerstandsfähiger Agrar- und Ernährungssysteme eingesetzt werden.

Die Gebermittel werden von der Weltbank verwaltet. Im Steuerungsgremium, dessen Vorsitz aktuell beim BMZ liegt, sind neben Gebern und

Partnern auch landwirtschaftliche und zivilgesellschaftliche Organisationen vertreten. So sind entwicklungspolitische, fachliche, regionale und lokale Expertise in den Steuerungs- und Entscheidungsprozessen des Programms verankert.

Bis 2020 hat das GAFSP mehr als 1,3 Milliarden US-Dollar an Zuschüssen, 330 Millionen US-Dollar für Investitionsprojekte und 13,2 Millionen US-Dollar zur Unterstützung von Erzeugerorganisationen zur Verfügung gestellt. **So konnte die Produktivität von 13 Millionen Kleinbäuerinnen und Kleinbauern verbessert** und zusätzlich etwa 1,2 Millionen Menschen der Zugang zu einer gesünderen Ernährung ermöglicht werden. Für die Fortsetzung von GAFSP werden in den nächsten fünf Jahren 1,5 Milliarden US-Dollar benötigt. **Im Rahmen der im Oktober 2020 gestarteten Wiederauffüllung des Fonds, kündigte das BMZ an 200 Millionen Euro für das Programm bereitzustellen.**



Ein afrikanischer Bauer untersucht seine veredelten Cashew-Pflanzen.

Genossenschaftliche Banken machen Bauern reicher

In Benin finanziert die KfW mit Mitteln des BMZ die Genossenschaftsbank Faitiere des Caisses d'Epargne et de Credit Agricole Mutuel (FECECAM). FECECAM wiederum reicht diese Mittel überwiegend an Kleinbäuerinnen und Kleinbauern sowie Kleinst-, kleine und mittelständische Unternehmen in Form von Krediten weiter. **Bereits über 175.000 Personen haben so Zugang zu Agrarfinanzierung erhalten.** Ein Erfolg, der auch von einer wissenschaftlichen Un-

tersuchung des Deutschen Instituts für Entwicklungspolitik (DIE) bestätigt wird. Dieses stellt fest, dass das Jahreseinkommen der Kreditnehmerinnen und Kreditnehmer durchschnittlich um circa 3.000 Euro stieg – bei Frauen sogar deutlich stärker als bei Männern. Und die Zukunft ist vielversprechend: Die FECECAM plant, ihr Angebot zu digitalisieren und damit ihren Kunden noch kostengünstiger, schneller und bedarfsgerechter Spar- und Kreditprodukte bereitzustellen.

Mindestens

2,5 Millionen kleinbäuerlichen Betrieben und Agrarunternehmen

wird Zugang zu Angeboten der Agrarfinanzierung ermöglicht.



Für eine starke Agrar- und Ernährungswirtschaft ist es notwendig, dass ländliche Unternehmer – zum Beispiel Bäuerinnen und Bauern – bes-



seren Zugang zu Betriebsmitteln und Finanzierung erhalten. Beides ist in ländlichen Gebieten, insbesondere in Afrika südlich der Sahara, oft nicht der Fall. Nur ein Bruchteil der Bäuerinnen und Bauern kann dort zum Beispiel einen Kredit erhalten, um in die Entwicklung ihrer Betriebe zu investieren. Auch fehlt es an Maschinen, mit denen sie ihre Arbeit effizienter bewältigen können. Die Sonderinitiative EINEWELT ohne Hunger fördert deshalb den Aufbau von Strukturen, die beides bieten.

Durch den ersten Kredit ihres Lebens konnte Ramatoulaye Singare erfolgreich in den Gemüseanbau einsteigen. In Trainings hat sie das Rüstzeug für eine nachhaltig wirtschaftliche Betriebsführung erhalten.



Frauen in Mali dreschen Reis und trennen so die Spelzen vom Reiskorn. Bäuerliche Organisationen sind von zentraler Bedeutung, wenn es darum geht, Wertschöpfungsketten für einzelne landwirtschaftliche Produkte aufzubauen und weiterzuentwickeln.

Entwicklung braucht gemeinsames Handeln: Damit ländliche Räume aufleben können, benötigt es eine gemeinsame Vision und das Engagement aller Teile der Gesellschaft.

Die Sonderinitiative EINWELT ohne Hunger stärkt deshalb gezielt Institutionen der Zivilgesellschaft, politische Strukturen und Privatwirtschaft und fördert deren Zusammenarbeit.

Eine wichtige Rolle spielen dabei bäuerliche Organisationen. Sie sind Anwalt, Sprachrohr und Dienstleister ihrer Mitglieder und vertreten die Interessen der ländlichen Bevölkerung gegenüber Politik, Wirtschaft und Handel. Die wirtschaftliche und politische Teilhabe ermöglicht den Menschen, ihre ländlichen Räume selbstbestimmter zu gestalten.

Jungbauernorganisationen gestalten ihre ländlichen Räume

Der ugandische nationale Bauernverband (Uganda National Farmers' Federation, UNFFE) hat erkannt, dass junge Bäuerinnen und Bauern ihre Dörfer verlassen und in die Stadt ziehen. Dort erhoffen sie sich bessere Arbeitsaussichten als die körperlich anstrengende und oftmals wenig ertragreiche Arbeit in der Landwirtschaft. Um der jungen Landbevölkerung bessere Perspektiven zu bieten, gründete der UNFFE einen eigenständigen Jugendverband, die Young Farmers' Federation of Uganda (UNYFA). Begleitet und unterstützt wird der ugandische Bauernverband dabei von Partnern aus Deutschland, der Andreas Hermes Akademie und dem Deutschen Bauernverband.

Seit ihrer Registrierung im Jahr 2017 ist die UNYFA in 34 von 110 Distrikten des Landes mit

gewählten Vertreterinnen und Vertretern auf lokaler, regionaler und nationaler Ebene aktiv. Fast 32.000 Bäuerinnen und Bauern sind mittlerweile Mitglied. Der Verband engagiert sich zu verschiedenen politischen Themen. Er informiert seine Mitglieder regelmäßig über Newsletter, ein eigenes Magazin und veranstaltete ein Jugendsymposium mit über 1.000 Teilnehmenden. Darüber hinaus beteiligt sich UNYFA an einem internationalen Jungbauernaustausch zwischen Uganda und Deutschland. UNYFA kommt so ihrem Selbstverständnis nach, ein Verstärker der Stimme junger Bäuerinnen und Bauern zu sein und die Bedürfnisse und Interessen ihrer Mitglieder in der ugandischen Politik und darüber hinaus zu vertreten.



Mit Hilfe der Mechanisierung wird die körperlich anstrengende Arbeit in der Landwirtschaft erleichtert, um der jungen Landbevölkerung bessere Perspektiven zu bieten.



Landrechte verbindlich regeln

Sichere Landrechte und verbindliche Nutzungsvereinbarungen für natürliche Ressourcen sind eine wichtige Voraussetzung für eine nachhaltige Entwicklung. Weite Teile der ländlichen Bevölkerung sind für ihre sichere Ernährung auf die Nutzung von und den Zugang zu Land angewiesen. Ist dieser verwehrt oder nicht nachhaltig gesichert, sind oft Hunger und Armut die Folge. Die Ressource Land ist jedoch sowohl landwirtschaftliches Gut als auch lukratives Investitionskapital.

Die Folge sind Konkurrenz und Konflikte um Grund und Boden. Darunter leiden besonders die Gruppen, die nur informelle Landrechte besitzen. Nur circa zehn Prozent der landwirtschaftlichen Böden in Afrika sind formal registriert. **Im Rahmen der SEWOH werden die Anerkennung traditioneller Landrechte und die Stärkung der Landrechte marginalisierter Gruppen, zum Beispiel von Frauen und indigenen Gemeinschaften, gefördert.** Gepaart mit der Förderung eines verantwortungsvollen Umgangs mit der essenziellen Ressource Land werden so die Voraussetzungen für zukunftsfähige Entwicklung geschaffen. Darüber hinaus stärkt die SEWOH in Afrika diese Bemühungen durch die Unterstützung einer nachhaltigen Landpolitik über die Afrikanische Union.



Mindestens

175.000 Haushalte

**werden über gesicherte
Landrechte verfügen.**



„Nachdem ich mein Land habe registrieren lassen, hat sich die Beziehung zu meinen Pächtern deutlich verbessert.“

Milly Namyenya



Am Beispiel Ugandas wird die Bedeutung von geregelten Landrechten deutlich: Über 80 Prozent der ausstehenden Gerichtsfälle in Uganda stehen im Zusammenhang mit Landfragen. Vor dem Hintergrund der gewaltsamen Vergangenheit des Landes, der stark wachsenden Bevölkerung und der Auswirkungen des Klimawandels wird sich die Landkonfliktproblematik in Zukunft weiter verschärfen. Aufgrund des traditionellen Bodenrechts sind Frauen und marginalisierte Gruppen besonders benachteiligt.

Bereits seit Generationen besitzt die Familie von Milly Namyenya Land. Als sie von ihrem Vater Land erbt und mit anderen Erben aus der Familie das Grundstück zu gleichwertigen Teilen registrieren lassen wollte, kam es zu gewaltsamen Auseinandersetzungen mit den Pächtern, die auf diesem Land leben und dort Anbau betreiben. Die Pächter drohten Milly Namyenya und ihrer Familie – den rechtmäßigen Landbesitzenden – mit Gewalt, sodass diese den Prozess der Registrierung abbrechen. Milly Namyenya versuchte immer wieder vergeblich ein friedliches Gespräch mit ihren Pächtern aufzunehmen. Aufklärungskampagnen in ihrem Dorf brachten schließlich die Kehrtwende: Die Pächter kontaktierten sie und schlossen Frieden mit ihr. „Ich bin nun eine stolze Landbesitzerin“ freut sich die 65-jährige und lobt dabei das mittlerweile gute Verhältnis zu ihren Pächtern. Heute steht Milly Namyenya im engen Kontakt mit ihren Pächtern und kennt die Maße ihrer Landparzelle. Mit ihren Pachteinahmen finanzierte sie den eigenen Hausbau.



Viele, die sich für sichere Landrechte einsetzen, kommen beim Treffen der Multi-Akteurs-Plattformen in Liberia zusammen.

Multi-Akteurs-Plattformen zur Stärkung der Landrechte bäuerlicher Familien

Über Generationen bewirtschaften weltweit Millionen kleinbäuerlicher Familien Land, ohne über verbriefte oder anerkannte Rechte dafür zu verfügen. Und das Interesse auch anderer Akteure an diesem Land steigt: für die Umsetzung großer Entwicklungsprojekte, für großflächige landwirtschaftliche Produktion oder für wachsende Städte. Wie kann es gelingen, diese unterschiedlichen Interessen in Einklang zu bringen und die politischen Rahmenbedingungen so zu gestalten, dass sie internationalen menschenrechtsbasierten Standards entsprechen? **In Äthiopien, Burkina Faso, Liberia und Sierra Leone unterstützt die Welthungerhilfe mit SEWOH-Mitteln Partnerorganisationen beim Aufbau von Multi-Akteurs-Plattformen (MAP) zu guter Landverwaltung.** Vertreterinnen und Vertreter von Ministerien, zivilgesellschaftliche Organisati-

onen, Unternehmen und andere relevante Akteure verständigen sich in diesen Plattformen über die größten Herausforderungen und entscheiden gemeinsam, wie Landreformprozesse und Agrarinvestitionen verantwortlich gestaltet werden können. Dabei ist es ein zentrales Anliegen, dass sich vor allem die legitimen Landnutzenden in ländlichen Gemeinden – Frauen, Jugendliche und andere – in diesen Prozessen einbringen können. „Die MAP-Prozesse kultivieren Beziehungen der Offenheit und des Vertrauens mit auffallenden Ähnlichkeiten in allen Ländern“, stellte eine externe Evaluierung Ende 2019 fest. So lassen sich gemeinsam Erfolge wie zum Beispiel in Liberia erreichen, wo ein neues Landgesetz zum ersten Mal die kollektiven Landrechte von ländlichen Gemeinschaften und den gleichberechtigten Zugang von Frauen zu Land schützt.



MAURETANIEN

21.000 Masken, 200 Liter Desinfektionsmittel und 50 Handwaschstationen werden an Fischmärkte, Verarbeitungszentren, Anlandestellen und Hygiene- und Qualitätsinspektoren verteilt – dadurch geht die Arbeit für 6000 Menschen im Fischereisektor weiter.



KENIA

Kleinbäuerinnen und Kleinbauern erhalten Schulungen zur Herstellung von Wurmkompost zur Sicherung von Produktion und Einkommen im Lockdown. Die App KALRO GAP vermittelt kostenlos nachhaltige Anbaupraktiken.



TUNESIEN

Ein neues Online-Kursangebot für ideenreiche Jungunternehmerinnen und -unternehmer stellt sicher, dass sich diese ortsunabhängig weiterbilden können.



NIGERIA

Das von der Sonderinitiative geförderte Start-Up Cookshop liefert Sonder Mahlzeiten und Lebensmittel aus. Für jede zehnte Bestellung erhält ein bedürftiges Kind eine kostenlose Mahlzeit.



TOGO

1000 Frauen und ihre Familien erhalten Augenbohnen-Saatgut – die anspruchslose Mehrzweckpflanze steht schon nach 100 Tagen als Lebens- und Futtermittel zur Verfügung.



UGANDA

Distrikt-Fischereibehörden und Fischanlandestellen rund um den Viktoriasee erhalten 150.000 Stück Seife und 750 Masken, Fischergemeinden werden zu COVID-19 sensibilisiert.



BENIN, BURKINA FASO, CÔTE D'IVOIRE, NIGERIA UND MALI

Die Produktion von hochwertigem Reis-Saatgut wird verstärkt gefördert. Längerfristig können die Länder dadurch ihre Ernteerträge steigern und unabhängiger von Importen werden.



SIMBABWE

Mehr als 8.500 vulnerable Haushalte, insbesondere Mütter mit Kindern, erhalten Sonderhilfen zur Ernährungssicherung. Damit überbrücken sie die Zeit, in der sie in Folge der Pandemie ihr Einkommen verloren haben.



SAMBIA

Gefängnisse werden mit 65 Handwaschstationen, 2.000 Stück Seife, 2.000 Masken und 800 Litern Desinfektionsmittel ausgestattet – die Insassen erlernen Teichwirtschaft für ihre Zukunft nach der Entlassung.



ÄTHIOPIEN, CÔTE D'IVOIRE, MALAWI, MALI, MOSAMBIK, SAMBIA, TOGO, BURKINA FASO, SOWIE NIGERIA

Radio-Sendungen zu Themen wie Wertschöpfungsketten, Hygiene und Gesundheit, Ernährung und Geschlechtergerechtigkeit erreichen über eine Millionen Hörerinnen und Hörer.



INDIEN

Eine Online-Seminarreihe sensibilisiert und unterstützt über 5.000 Sozialarbeiterinnen in ihrer Arbeit für COVID-19. 20.000 weitere Frauen können die Aufzeichnung für ihre Arbeit nutzen.



MALAWI

COVID-19-Präventionsmaßnahmen im Rahmen eines multisektoralen Ernährungssicherungsprogramms erreichten 260 Gemeindevorsteher und -vorsteherinnen und 149.000 Vertreter und Vertreterinnen von Dorfentwicklungsgemeinschaften

Unsere Covid-19-Reaktion: Krisenfeste Strukturen für EINEWELT ohne Hunger

Im Kampf gegen Hunger und Armut stellte das Jahr 2020 die Weltgemeinschaft vor besonders große Herausforderungen. Allein im Jahr 2020 trieben die Folgen der Covid-19-Pandemie laut dem SOFI Report der FAO mindestens 120 Millionen Menschen zusätzlich in den Hunger. Auch andere Katastrophen zeigten ihre Wirkungen im ländlichen Raum: die Heuschreckenplage in Ostafrika, extreme Wetterverhältnisse, die Folgen des Zyklons Idai insbesondere in Mosambik.

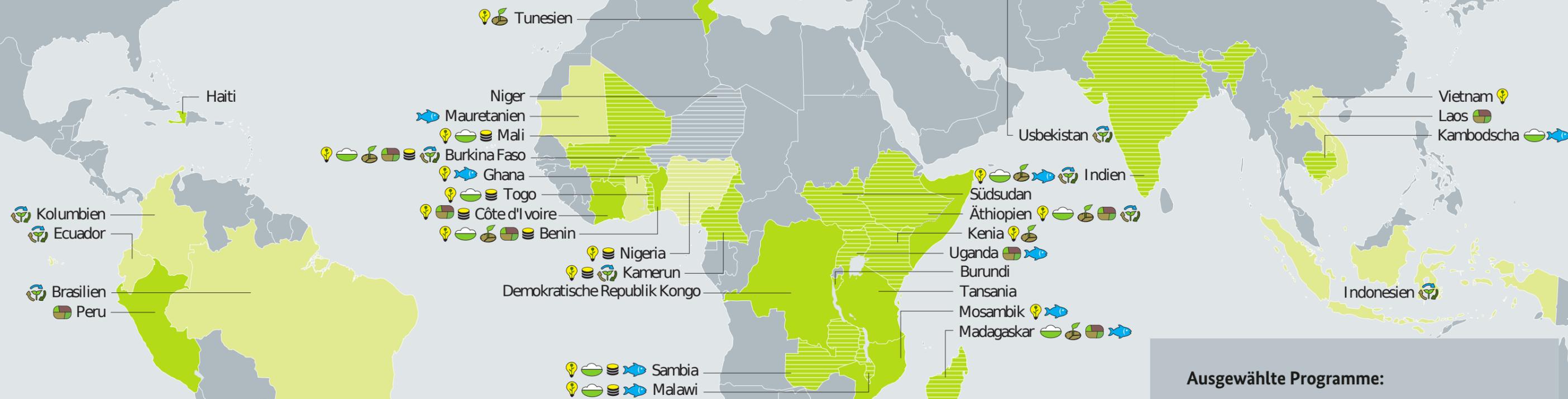
Mit ihrem Anspruch, nachhaltige Ernährungssysteme aufzubauen, **hat die Sonderinitiative EINEWELT ohne Hunger von Anfang an die Widerstandsfähigkeit der Partnerländer und ihrer Bevölkerung gegen Krisen gestärkt.** So fördern die Projekte den Aufbau lokaler und regionaler Lieferketten und schaffen dadurch mehr Unabhängigkeit von globalen Lieferketten. Auch die Förderung eines professionelleren und vielfältigeren Anbaus, für viele Projekte zentral, leistete einen wichtigen Beitrag zu größerer Widerstandsfähigkeit in der Krise.

Dank der flexiblen Struktur gelang es den Programmen und Projekten darüber hinaus, innerhalb kürzester Zeit auf die neue Situation zu reagieren. Dafür wurden finanzielle Mittel umgesteuert. **Allein 2020 flossen zusätzliche 40 Millionen Euro der Bundesregierung in GIZ-Programme zur Prävention und Eindämmung der Folgen der Covid-19-Pandemie.** An erste Stelle traten kurzfristige Maßnahmen, um die Hygiene zu verbessern und die Ernährungslage abzusichern. Wo der direkte Kontakt zur Zielgruppe und geplante Trainings- sowie Sensibilisierungsmaßnahmen durch Beschränkungen nicht mehr möglich waren, wurden digitale Lösungen gefunden.





Schwerpunktländer der Sonderinitiative



Ausgewählte Programme:

- Ernährungssicherung und Resilienzstärkung
- Grüne Innovationszentren
- Bodenschutz und Bodenrehabilitation
- Verantwortungsvolle Landpolitik
- Agrarfinanzierung
- Nachhaltigkeit und Wertschöpfung in Agrarlieferketten
- Nachhaltige Fischerei und Aquakultur
- Länder mit Projekten der ausgewählten Programme
- Länder mit 3 oder mehr Projekten der Sonderinitiative
- Schwerpunktländer EINEWELT ohne Hunger ab 2021



Ausblick:

Die Sonderinitiative EINEWELT ohne Hunger hat in den vergangenen Jahren gezeigt: Es macht einen Unterschied, wenn man mit vereinten Kräften, neuen Partnern, zusätzlichen Mitteln und innovativen Instrumenten ein Thema in Angriff nimmt. SEWOH wirkt! Dieses Wirkungsversprechen gilt es zu bewahren, auszubauen und weiterzuentwickeln.

- Mit der Sonderinitiative EINEWELT ohne Hunger ist es gelungen, dem Themenbereich Ernährung, Landwirtschaft, ländliche Entwicklung im nationalen, europäischen und internationalen Diskurs neuen Schwung und deutlich mehr Sichtbarkeit zu verleihen. Die globale Agenda haben wir über G7 und G20, die europäische nicht zuletzt über unsere EU-Präsidentschaft 2020 maßgeblich geprägt. Mit dem Food Systems Summit 2021 und der deutschen G7-Präsidentschaft 2022 stehen die nächsten Gelegenheiten vor der Tür.
- Durch die SEWOH haben wir neue Partner für die Entwicklungspolitik gewonnen, sowohl in den Projekten wie auch – nicht zuletzt im Strategischen Begleitkreis der SEWOH – auf politischer Ebene. Das ist eine hervorragende Grundlage, auf der aufgebaut werden kann.
- Die SEWOH kann durch ihre zusätzlichen, zentral gesteuerten Mittel gezielt Akzente setzen, Innovation vorantreiben und den Austausch von Wissen und Erfahrung über Ländergrenzen hinweg möglich machen. So ist sie Katalysator für Veränderung und Wirksamkeit.



- Mit der SEWOH ist es gelungen, passgenaue und innovative Instrumente zu entwickeln und einzusetzen. Vom Format der Grünen Innovationszentren über die Gründung neuer multilateraler Initiativen wie „Water and Energy for Food“ bis zur Einrichtung eines „Innovationsfonds“, von der Einrichtung internationaler Fonds wie GAFSP bis zu Twinning-Formaten zwischen europäischen und afrikanischen Partnerorganisationen ist jede Kooperationsform möglich und erwünscht, die das Thema voranbringt. Diese innovative und breite Aufstellung hat sich bewährt und ist in der Geberlandschaft ein anerkanntes Alleinstellungsmerkmal.
- Mit der COVID-19-Pandemie haben sich die aufgebauten Strukturen in der Krise bewährt. Schnell und unbürokratisch konnte direkte Unterstützung bei Ernte und Aussaat trotz Lockdown genauso möglich gemacht werden, wie längerfristige Hilfe bei einem nachhaltigen Neuaufbau: „recover forward better“. Dieser Wiederaufbau auf nachhaltiger Grundlage wird unsere Arbeit in den nächsten Jahren prägen müssen.
- Nicht zuletzt hat die SEWOH auch Pionierarbeit in der Wirkungsmessung geleistet: Über alle Vorhaben hinweg messen sogenannte Bilanzindikatoren, wie viele Menschen durch welche Maßnahme erreicht werden und welche Fortschritte erzielt werden. Das ist stilbildend für eine Entwicklungspolitik, die über ihre Wirkungen Rechenschaft ablegt.

Eine Welt ohne Hunger ist möglich! Die Sonderinitiative EINEWELT ohne Hunger wird an der Erreichung dieses Ziels mit aller Kraft mitarbeiten.

HERAUSGEBER

Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ)
Referat Nachhaltige Agrarlieferketten, Internationale Agrarpolitik, Landwirtschaft, Innovation

REDAKTION

BMZ, Referat 122

GESTALTUNG

wbv Media, Bielefeld

DRUCK

BMZ

FOTOS

S. 1: © Getty/wundervisuals; S. 2: © Thomas Köhler/photothek.net; S. 3: © Thomas Köhler/photothek.net;
S. 4: © Joerg Boethling/www.visualindia.de; S. 6: © Getty/Ramnath Bhat; S. 8: © Inga Kjer/photothek.net;
S. 9 oben: © Thomas Koehler/photothek.de; unten: © Florian Gaertner/photothek.net; S. 14: © GIZ/Folke Kayser, Ghana;
S. 16: © FaNS Projekt/GIZ Indien; S. 17: © Getty/Photosindia.Com.Llc; S. 18: © WFP/Hugh Rutherford ;
S. 19: © GIZ/APDRA; S. 20: © Christoph Mohr; S. 22: © Christoph Mohr; S. 23: © Joerg Boethling/www.visualindia.de;
S. 24: © GIZ/Akash Agarwal; S. 25: © GIZ/Joerg Boethling; S. 26: © GIZ/Klaus Wohlmann; S. 28: © BRG JBerger;
S. 29: © PELUM Uganda; S. 30: © Diakonie Katastrophenhilfe/Christoph Pueschner; S. 33: © Sunil Saindane;
S. 34: © Genossenschaft Exotic; S. 36: © Thomas Imo/photothek.net; S. 37: © GIZ/Oumar Coulibaly;
S. 38: © GIZ/Joerg Boethling; S. 39: © GIZ/Angelika Jacob; S. 40: © GIZ/Angelika Jacob; S. 42: © GIZ/Milly Namayenya;
S. 43: © Welthungerhilfe; S. 46: © Thomas Imo/photothek.net; S. 50: © Ute Grabowsky/photothek.net

STAND

Oktober 2021

DIENSTSITZE

→ BMZ Bonn

Dahlmannstraße 4

53113 Bonn

T +49 228 99535-0

F +49 228 99535-3500

→ BMZ Berlin | Im Europahaus

Stresemannstraße 94

10963 Berlin

T +49 30 18535-0

F +49 30 18535-2501

KONTAKT

poststelle@bmz.bund.de

www.bmz.de